Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis: Im August wurde erstmals eine Ferienbetreuung für Kinder und Schüler mit Handicap angeboten

Für drei Wochen „mittendrin“

Von unserer Mitarbeiterin
Janine Ponzer

TAUBERBISCHOFSHEIM. Kurz nach 9.30 Uhr. Auf der zweiten Etage der Hauptstraße 43a liegt „Mittendrin“, die Begegnungsstätte der Lebenshilfe im Main-Tauber-Kreis. Die Tür wird von einem kleinen Jungen geöffnet, der „Komm herein“ ruft. In et-

> „Im schöpferischen Bereich macht sich die Behinderung kaum bemerkbar.“
>
> JÖRG HASENBUSCH, ERSTER VORSITZENDER DER LEBENSHILFE

nem großen Raum sitzen die anderen am Frühstückstisch. Aus einer Kiste holt er einen Kescher heraus, den er stolz zeigt. Später möchte die Gruppe damit auf „Entenjagd“ gehen.

Die Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis veranstaltete vom 11. bis zum 29. August eine Ferienbetreuung für Kinder und Schüler mit Handicap. Fünf Betreuer kümmerten sich um die rund zehn bis zwölf Kinder, die montags bis freitags (im) „Mittendrin“ sein dürfen. „Mitten in der Stadt - Inkludiert, nicht separiert“, beschreibt Sabrina Petzelt den Namen des Lebenshilfe-Treffpunkts. Hier ist sie mit der Leitung des familienentlastenden Dienstes für die Organisation des Projektes zuständig.

Mittlerweile sitzt der kleine Junge auf Frau Petzelts Schoß und hört gespannt zu. „In der Gruppe gibt es viele unterschiedliche Handicaps“, beginnt sie. Der fünfjährige Florian (Name von der Redaktion geändert) hat Down-Syndrom. Auch Kinder mit ADHS, Autismus oder Sprach-Unvermögen sind dabei. Unabhängig davon, welche Behinderung vorliegt: Schwierigkeiten verursacht das während der Betreuung nicht, „wenn man sich auf die Eigenheiten und Bedürfnisse eines jeden Kindes einlässt.“

Um 8.30 Uhr geht es für die Teilnehmer los. Sie werden von ihren Eltern oder einem beauftragten Malteser Hilfsdienstbus gebracht. „Wenn sie am Morgen zu Tür herein kommen, sind sie aufgeregt und wissen, dass sie ihre Spielkameraden wieder sehen“, erzählt die Organisatorin. Nachdem die Kinder gefrühstückt haben, geht ein Teil gemeinsam mit den Betreuern Lebensmittel für das Mittagessen kaufen. Dieses bereiten die Kinder selbst zu. Sie schneiden Obst und Gemüse oder kneten Teig für selbst gebackenes Brot.

Durch Ausflüge und Fretzetten der Lebenshilfe kennen die Betreuer einige Kinder schon, was ein großer Vorteil ist. Jeder ist für zwei bis drei Kinder verantwortlich, behält aber stets den Rundumblick. Die ehrenamtlichen Betreuer sind Erzieher, Kinder-,Alten-oder Heilerziehungspfleger sowie Studenten in den Fächern Sonderpädagogik, Sozialarbeit oder Psychologie.

In jeder Woche übernimmt ein Betreuer die Leitung, plant also das Programm und trägt die Gesamtverantwortung. Für das Thema „Wasser“ wollen die Kinder ein Angelspiel mit Magneten basteln, Eiswürfel und Wasserels herstellen.

Je nach Wetter besuchen sie auch den Stadtstrand und die Knetppanlage. Nicht zu vergessen das Entenrennen - dafür hat jeder eine Gummiente bekommen. Gemeinsam machen sie einen Spaziergang zur Tauber-Brücke. Beim Verlassen des Raumes bemerkt Florian, dass der Kescher fehlt. Schnell geht er zurück, um ihn mitzunehmen.

Viele Aktivitäten während des Ferienprogramms fordern vor allem die Kreativität der Kinder. Dazu gehören beispielsweise Bastelarbeiten oder das Malen von Bildern. „Im schöpferischen Bereich macht sich die Behinderung kaum bemerkbar“, erklärt Jörg Hasenbusch. Der erste Vorsitzende der Lebenshilfe Im Landkreis freut sich besonders über die soziale Kompetenz, die die Kinder bisher erlangt haben. „Sie merken schnell, wenn jemand Hilfe braucht und sind sofort zur Stelle.“

Im September wird Florian sechs Jahre alt. „Er ist ein sehr fittes Kind - das ist beim Down-Syndrom leider nicht immer der Fall“, sagt Sabrina Petzelt.

Florian kann außerdem gut und verständlich sprechen. Eine besondere Eigenschaft von ihm ist, dass er sich viele Dinge sehr lange und genau merken kann. So zum Beispiel Lieder oder Geschichten.

Während des Spaziergangs auf dem Fahrradweg spielen die Kinder mit ihren Gummientchen. Einige sind schon aufgeregt, dass sie gleich ganz nah an die Tauber dürfen. Bei anderen zeigt sich wiederum Angst. Ist der Fluss gefährlich? Kann man da reinfallen?

Unter der Tauber-Brücke angekommen, können sie es jedoch nicht erwarten, ihre Enten „losrennen“ zu lassen. Nacheinander werfen sie ihre gelben Gummitiere ins Wasser und schon geht es los.

Am Steg beim Feuerwehrhaus werden sie versuchen, die treibenden Entchen mit dem Kescher wieder einzufangen.

„Für die Kinder ist es sehr wichtig, dass sie Spielkameraden haben, und für die Eltern, dass sie auch über einen längeren Zeitraum spürbar entlastet werden“, sagt Sabrina Petzelt. Deswegen sei für das kommende Jahr vorgesehen, die Ferienbetreuung auf Ostern und Pfingsten auszubauen.

Beim Entenrennen hatten die Kinder und ihre Betreuer viel Spaß. BILD: PONZER

Weitere Informationen zur Lebenshilfe gibt es unter Telefon 09341/845524 oder im Internet unter www.lebenshilfe-main-tauber.de.